Krakauer Zeitung.

Nr. 92. Freitag den 22. April 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 275.

Die k. k. Landes-Commission für Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter hat den k. k. Gerichts-Adjuncten Vinzenz Zechenter zum k. k. Bezirksamts-Adjuncten provisorisch zu ernennen befunden.

Krakau am 15. April 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. April d. J. die Uebernahme des Präsidenten des Landesgerichtes in Rovigo Dr. Felice Saccenti und der Vicepräsidenten des Landesgerichtes in Venedig Dr. Peter Cattaneo und Dr. Anton Biadene in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand allergnädigst zu bewilligen und dem Vicepräsidenten Dr. Peter Cattaneo bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vieljährigen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe zu verleihen und gleichzeitig zu erlauben geruht, daß den beiden anderen genannten Präsidenten die Allerhöchste Anerkennung für ihre vieljährige treue und ersprießliche Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Ferner haben Se. k. k. Apostolische Majestät den Rath des lombardisch-venetianischen Oberlandesgerichtes Franz Benatelli zum Präsidenten des Landesgerichtes in Rovigo, den Titularhofrath bei demselben Oberlandesgerichte Peter Paul v. Malfér und den Oberlandesgerichtsrath Alessio Caccia zu Vicepräsidenten des Landesgerichtes, ersteren zugleich zum Präsidenten des Handels- und Seegerichtes in Venedig, allergnädigst zu ernennen und die dadurch erledigten drei Rathsstellen bei dem lombardisch-venetianischen Oberlandesgerichte den Landesgerichtsräthen Franz Provasi in Venedig, Julius Piolti de Bianchi in Mantua und Carl Czermack v. Eichenfeld in Udine allergnädigst zu verleihen geruht. Endlich haben Se. k. k. Apostolische Majestät dem Landesgerichtsrathe in Venedig Orestes Freiherrn Menghin v. Brezburg den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. April d. J. dem Rathe des lombardisch-venetianischen Oberlandesgerichtes, Joseph Freiherrn degli Orefici, in Anerkennung seiner vieljährigen und eifrigen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. April d. J. dem Przibramer Oberkunstmeister und Bauinspector, Adolph Hutzelmann, bei seinem Austritt aus dem Staatsdienst, in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen, taxfrei den Titel eines Bergrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem Schiffslieutenant Joseph Lang wurde mittelst Allerhöchster Entschließung vom 17. April d. J. die Bewilligung ertheilt, den ihm verliehenen Medschidjé-Orden vierter Classe annehmen und tragen zu dürfen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat den Conceptspractikanten der k. k. Berghauptmannschaft in Komotau, Christian Mlady, zum Berggeschwornen bei der k. k. Berghauptmannschaft in Klagenfurt ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat den Berggeschwornen bei der k. k. Berghauptmannschaft in Oravicza, Joseph Gleich, zum Bergcommissär bei der k. k. Berghauptmannschaft in St. Pölten ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Neuwahl des Dominik Candussi-Giardo aus Rovigno zum Präsidenten und die Wiederwahl des Johann v. Madonizza aus Capodistria zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Rovigno bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. April.

Lord Clarendon's Mission bietet den Conjecturalpolitikern ein weites Feld. Vom völligen Gelingen bis zum völligen Mißlingen haben die einzelnen Versionen alle Stadien durchlaufen. Der „Botschafter" glaubt das Richtige zu treffen, wenn er auf Gewähr eines seiner Pariser Correspondenten hin behauptet, daß ein Einverständniß zwischen England und Frankreich nicht auf Kosten der französischen Politik in der Herzogthümer-Frage, sondern höchstens auf Kosten der englischen Politik erzielt worden sei. Der telegraphisch gemeldete „Constitutionnel"-Artikel bestätigt die Richtigkeit dieser Mittheilung. Frankreich beharrt fortgesetzt auf der Befragung der Herzogthümer in der Voraussetzung, daß der Vertrag von 1852 nicht mehr dem gegenwärtigen Stande der Dinge entsprechen werde. Frankreich verlangt nicht die Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes und hat sie nie verlangt. Die Stände, auf deren Vernehmung der „Constitutionnel"-Artikel hindeutet, sind von der „France" schon längst ausdrücklich als das Organ bezeichnet worden, das befragt werden soll. Der Artikel des „Constitutionnel" bedeute also durchaus nicht den Rückzug der französischen Regierung in Folge eines mit Clarendon erzielten Einverständnisses.

Wenn man der „Nation", die in solchen Dingen aber gewöhnlich wenig Glauben verdient, trauen kann, so spielt die friedliche Phrase in dem Brief des Kaisers L. Napoleon an Fould auf eine Convention an, die kürzlich zwischen Frankreich und England besprochen und deren definitive Grundlagen kürzlich zwischen Drouyn de Lhuys und Clarendon aufgestellt worden seien. Diese Convention hat der „Nation" zufolge den Zweck, die französisch-englische Allianz auf einer neuen Basis zu begründen. „Frankreich und England" — so sagt sie weiter — „sollen übereingekommen sein, beim Beginn der Conferenz einen Waffenstillstand vorzuschlagen oder nöthigenfalls zu erzwingen. Ferner sollen sie für den Fall, daß die Stipulationen von 1851/52 für unanwendbar erklärt werden, übereingekommen sein, einen Aufruf an den nationalen Willen der beiden Herzogthümer zu erlassen. Dieselben würden sich in diesem Falle durch das Organ ihrer Stände aussprechen." Die „Nation" will noch wissen, daß England und Frankreich darin übereingekommen sind, den Kreis der Verhandlungen der Conferenz zu erweitern und die polnische und die Donau-Fürstenthümer-Frage vor dieselbe zu bringen. Als Garantie ihrer friedlichen Absichten hätten sich die beiden Mächte, immer demselben Journal zufolge, das Versprechen gegeben, beträchtliche Ersparnisse in ihrem Militär- und Marine-Budget einzuführen. Nach der „Nation" wäre man also dem Congreß einen Schritt näher gerückt.

Die Friedensmanifestationen des Kaisers L. Napoleon häufen sich. Am bemerkenswerthesten ist in dieser Beziehung ein Gespräch, das der Kaiser mit Ritter Nigra gehabt hat und das in der immer noch nicht beseitigten italienischen Ministerkrisis seine Veranlassung hatte. Ritter Nigra stellte, wie man der „K. Z." schreibt, dem Kaiser nämlich die Noth des jetzigen Cabinets vor, das von der öffentlichen Meinung mächtig gedrängt würde, ohne ihr irgendeine Genugthuung geben zu können. Er zeigte die jetzige Verwaltung, und besonders Minghetti, als sehr geschwächt und hielt für wahrscheinlich, daß Peruzzi vorläufig die Präsidentschaft des Ministeriums übernehme und Baron Ricasoli ihm alsdann in dieser und dem Posten des auswärtigen Ministers folgen würde. Ricasoli's streng nationale Haltung ist von früher noch bekannt; namentlich kann kein Zweifel darüber obwalten, daß er es durch die unmittelbar nach Graf Cavours Tode abgegebene Erklärung: Italien würde keinen Fußbreit Landes mehr abtreten, mit dem Kaiser total verdarb. Aber auch von der Person Ricasoli's abgesehen, erklärte der Kaiser Herrn Nigra, es thäte ihm leid, Italien in keiner Weise zu kriegerischen Unternehmungen ermuthigen zu können. Frankreich bedürfe des Friedens und er wasche sich daher bei allen Folgen welche ein Gewaltstreich von Seiten der Italiener haben könnte, die Hände. Vorgestern, Samstag, schickte der Kaiser den Grafen Persigny zu Herrn Emil de Girardin und ließ ihm seinen Dank dafür aussprechen, daß er er durch sein publicistisches Wirken so wesentlich zur Erhaltung des Friedens beigetragen habe. So stehen im Augenblicke die Dinge. Die unmittelbare Kriegsgefahr, die noch vor wenigen Wochen existirte, scheint vorüber zu sein.

Ein Leitartikel der „St. Petersburger Zeitung" erklärt sich energisch gegen das von Frankreich zur Lösung des deutsch-dänischen Conflictes vorgeschlagene Mittel der Volksabstimmung.

Wie verlautet, war nicht blos der preußische Botschafter in London angewiesen, sich bei der von England festgehaltenen Eröffnung der Conferenz nicht zu betheiligen. Es heißt, der österreichische Vertreter bei der Conferenz hätte dieselbe Instruction erhalten.

Einem Pariser Telegramm zufolge, meldet der „Nord", der bekanntlich über russische Entschließungen gut unterrichtet ist, daß Staatsrath Ewers nicht nach London kommen und Rußland nur durch Baron Brunow bei der Conferenz vertreten sein werde.

Wir haben gestern aus der Circulardepesche des Herrn v. Bismarck vom 29. März einige bezeichnende Stellen hervorgehoben und ergänzen dieselben mit der Anführung jener Sätze, in welchen sich Herr v. Bismarck über die Unmöglichkeit ausspricht, die Vereinbarungrn von 1851 und 1852 in ihrer Gänze als Basis der Conferenzen zu acceptiren. Auch die englische Regierung habe diese Basis als unmöglich erkannt:

Die k. großbritannische Regierung hat, indem sie die von Dänemark vorgeschlagene Basis fallen ließ, in richtiger Würdigung der Verhältnisse gehandelt. Wir sowohl als das Wiener Cabinet hatten derselben auf das Bestimmteste erklären müssen, daß wir diesen Vorschlag Dänemarks weder als Basis noch als Ausgangspunct einer Conferenz annehmen könnten, ohne in Widerspruch mit uns selbst zu gerathen. In der That haben wir sofort bei Eintreten der kriegerischen Maßnahmen, und wiederholt in dem Verlaufe derselben, die auch Ew. ...... bekannte Erklärung abgegeben, daß wir jene Verabredungen nunmehr als hinfällig betrachten, und daß nach den Opfern, welche das Widerstreben Dänemarks uns auferlegt, auf dieselben nicht mehr zurückgegangen werden könne. Durch eine einfache und vollständige Erfüllung seiner früheren Verpflichtungen hätte Dänemark die nothwendig gewordenen Schritte abwenden können, und es hätte dann vielleicht nur einer Verständigung über die Bürgschaften bedurft, welche wir auch in diesem Falle, nach der Erfahrung der vergangenen zwölf Jahre, für die zukünftige Erfüllung zu fordern berechtigt gewesen wären. Jetzt hat Dänemark selbst auf das unzweideutigste dargethan, daß es nur durch Zwang und Anwendung von Gewalt zu der Erfüllung von Pflichten würde angehalten werden können, die es thatsächlich fortwährend verletzt hatte. Wir können es weder mit den Pflichten gegen das eigene Land, noch mit denen gegen Deutschland vereinbar erachten, einen Zustand herzustellen, der sich als unhaltbar erwiesen hat und dessen Aufrechthaltung uns jeden Augenblick von neuem in die Lage versetzen könnte, dieselben und schwerere Opfer zu bringen, ohne für dieselben irgendeine Compensation zu erhalten. Es liegt im Interesse des europäischen Friedens selbst, an die Stelle eines solchen unhaltbaren Zustandes, an welchen wir uns früher gebunden erachten mußten, von welchem aber Dänemark selbst uns jetzt entbunden hat, einen anderen, haltbaren und naturgemäßen zu setzen, welcher die Bürgschaften seines Bestehens in sich selber trage. Die Mittel und Wege zu einem solchen politischen System zu finden und dadurch einen dauerhaften Frieden zu begründen, kann allein die Aufgabe der von England vorgeschlagenen Conferenz sein; und nur zu diesem Zweck und mit dieser Absicht können wir dieselbe annehmen.

Die telegraphisch gemeldete Ausführung der „N.-A.-Z." über die Occupation Jütlands findet sich in einer ziemlich untergeordneten Stelle des Blattes, und lautet vollständig: „Der Zusammentritt der Conferenz ist wiederum verschoben worden. Den heutigen Nachrichten zufolge werden die Herren Diplomaten erst am 25. ihre Sitzungen beginnen. Wir fügen noch hinzu, daß bis dahin wohl kein dänischer Soldat mehr auf schleswig'schem Boden stehen wird, und es läßt sich außerdem erwarten, daß der Oberbefehlshaber nun auch den Angriff auf Fridericia nicht länger hinausschieben wird, nachdem die Belagerungsgeschütze dazu disponibel geworden. Außerdem hören wir, daß die vollständige Occupation Jütlands beschlossen ist, um ein Pfand für die Entschädigung der preußischen und deutschen Staatsbürger in der Hand zu haben, welche durch den Seeraub der dänischen Kreuzer, die eine Blocade auszuführen nicht vermocht haben, geschädigt worden sind. Spricht aber Dänemark schon durch die angekündigte und nicht ausgeführte Blocade allen Gesetzen des Völkerrechtes Hohn, was soll man erst zu dem Verfahren sagen, nach welchem neutrale Schiffe, die nicht einmal nach den angeblich blokirten Häfen gehen, angehalten werden! Mit Bedauern sehen wir daher, daß einzelne neutrale Regierungen sich nicht in energischer Weise protestirend gegen ein solches Verfahren aussprechen. Jedenfalls glauben wir die Versicherung geben zu können, daß Preußen auf der Conferenz nicht nur die Rechte der preußischen und deutschen Staatsbürger, sondern auch die der Neutralen gegen das dänische Raubsystem energisch in Schutz nehmen wird."

Der Bevollmächtigte des deutschen Bundes, Herr v. Beust, langte am 18. d. Abends von Dresden in Frankfurt an. Am 19. d. Nachmittags gab zu Ehren desselben der Bundespräsidialgesandte in dem Bundespalast ein großes Essen, zu welchem sämmtliche Bundestagsgesandte eingeladen wurden. Herr v. Beust sollte Frankfurt, nachdem er seine Vollmachten und Instructionen für die Conferenz-Verhandlungen entgegengenommen, gestern verlassen, um auf dem kürzesten Wege seine Reise nach London fortzusetzen, wo er bis 23. erwartet wurde. Er scheint nicht in Gotha gewesen zu sein, wie der Telegraph gemeldet hatte.

In Stockholm macht die Veröffentlichung der Instructionen zur Defensivallianz zwischen Schweden und Dänemark ein gewisses Aufsehen. Schweden wollte Dänemark zur Vertheidigung der nicht zum deutschen Bunde gehörigen Länder beistehen, falls Angriffe daherrührten, daß der König das Patent vom 30. März nicht zurücknehmen wolle: falls dann die deutschen Bundestruppen die Eider überschritten, solle Schweden mit nicht über 29.000 nicht unter 10.000 Mann Dänemark und Schleswig vertheidigen, aber auch die Eider nicht überschreiten. Doch wenn der König von Schweden zur Zeit der dänischen Hülfsanrufung oder nach dem Ausmarsche seiner Truppen Gefahr für das eigene Land befürchte, so höre die Allianz auf. Sollte Dänemark zu Lande oder zur See die Initiative eines Krieges gegen Deutschland ergreifen, oder sollte ein Krieg zwischen beiden Mächten aus anderem Grunde als dem obenerwähnten ausbrechen, so habe die schwedische Regierung sich den weiteren Beschluß vorbehalten. Graf Hamilton hat zur Zeit des Bestehens dieses Entwurfes, wie nun aus einer in der amtlichen „Posttidning" veröffentlichen Erklärung des Ministers Grafen Manderström hervorgeht, allerdings die Muthmaßung geäußert, daß die Vollmachten zur Unterzeichnung des Tractates alsbald zu erwarten sein würden. „Aftonbladet" und „Fädrelandet" stehen in der Opposition und behaupten geradezu, daß das Manderström'sche Ministerium durch die jetzige Vernachlässigung des „dänischen Brudervolkes" wortbrüchig geworden, während die amtliche „Posttidning", „Nya dagligt Allehanda" und „Dagbladet" mit voller Kraft jede derartige Insinuation zurückweisen und die Circulardepesche vom 16. November einfach so interpretiren, daß das diesseitige Cabinet damals nur die jetzt selbstverständlich erloschene Verpflichtung übernommen, nöthigenfalls für die Aufrechthaltung des dänischen Aussonderungspatentes vom 30. März v. J. in die Schranken zu treten. Aus der Erklärung des Grafen Manderström geht hervor, daß letztere Interpretation die durchaus richtige ist.

Der „Diritto" und die „Opinione" vom 17. d. behaupten fest, daß die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom bevorstehe und General Montebello bereits die nöthigen Weisungen erhalten habe.

Charakteristisch für die Ziele, die sich Garibaldi gestellt zu haben scheint, ist ein Brief desselben an einen Freund, in welchem er schreibt, seine Reise werde für zwei Regierungen sehr fatal sein, für die französische und italienische. Garibaldi scheint diesen Brief unter dem ersten Eindrucke des Empfanges geschrieben zu haben, daher die Ueberschätzung.

Der Empfang der Garibaldi in London zu Theil wird, beginnt bereits seine Rückwirkung in Turin zu äußern. Die Actionspartei regt sich wieder, und die Regierung fühlt sich nicht stark genug, gegen sie noch weniger aber mit ihr zu gehen. Theils in diesem Unsicherheitsgefühl theils in der Absicht, den Agitatoren in den Provinzen eine Concession zu machen, dürfte wohl die Erklärung für den festen Entschluß des Königs zu suchen sein, die Residenz von Turin wegzuverlegen. Man schwankt nur noch, ob Neapel oder Florenz zur neuen Residenz gewählt werden soll. Von den militärischen Rathgebern des Königs räth Lamarmora für Neapel, Cialdini aber für Florenz.

Ein im Ausland erscheinendes demokratisches polnisches Organ spricht sich über die Pariser polnische Emigration in folgender keineswegs schweichelhafter Weise aus: „Paris ist seit einem Jahr nicht nur eine Ambulance, ein Invalidenhaus, sondern auch der letzte Zufluchtsort der Marodeure des Aufstandes. Alle Functionäre in partibus, alle vorsichtigen Patrioten, alle Maulhelden treffen in dieser bequemen Arche der nationalen Ohnmacht zusammen, wo sie ihren ziellosen Träumereien, den Anstrengungen ohne jeden Halt, der Geschäftigkeit ohne Nutzen freien Lauf lassen können. Außerdem gibt es hier noch eine andere Gattung Schmarotzer von ganz gewöhnlichem Schlage, welche in guten wie in schlechten Zeiten immer im Auslande sich herumtreiben, besonders in Paris, wo es ihnen erlaubt ist, zu vergessen, daß sie Polen sind. — Unsere Herren Diplomaten, Gesandte, Comité-Mitglieder, Commissäre, Kriegsdirectoren, Secretäre und Schreiber von jedem Kaliber beschäftigen sich nicht mit so geringfügigen Dingen, wie es die Thätigkeit in der Heimath ist — sie haben im Dienste der Nation höhere Pflichten zu erfüllen und zwar Fonds zu sammeln zur Aufrechthaltung ihrer amtlichen Würden, mit den Cabineten und Comités aller Länder Beziehungen zu unterhalten und ihre wichtigen Stellungen jeder Controlle zu entziehen. Nie war das Bedürfniß nach einer einheitlichen, offenen und strengen Leitung der Emigration größer als eben jetzt. Eine Anzahl Polen unternahm in diesen Tagen einen solchen Versuch. Sie wollten allen Comité's und Diplomaten den Rücken kehren und ein neues Comité mit unumschränkten Vollmachten gründen, doch es waren meist solche, die der Belagerungszustand aus Galizien nach Paris vertrieben hatte und sie boten nicht genug Bürgschaften, daß sie es besser machen werden als die alten Comité's und das Project fiel durch. Eine zweite Demonstration wurde gegen Czartoryski und Comp. in Folge ihrer mißglückten Versuche zur Organisirung einer polnischen Marine unternommen. Jetzt weiß es ohnehin schon Jedermann, daß Zamoyski es war, der mit Hilfe des Hotel Lambert die Magnan'sche Affaire in Scene gesetzt hatte. Es war beschlossen, daß dieser Mann am 1. Jänner d. J. der ganzen russischen Marine den Krieg erklären soll. Doch Magnan wurde plötzlich unsichtbar und an seine Stelle wurde ein Pole ernannt, mit dem bescheidenen Titel eines Admirals, denn seine Freunde behaupteten, daß er ein tüchtiger Seemann sei. Die Oberleitung des ganzen Unternehmens wurde Herrn Lad. Zamoyski übertragen und ihm die nöthigen Fonds anvertraut. Durch 2 bis 3 Monate dauerten die Werbungen, die Angeworbenen bezogen ihren Sold, bis es einmal hieß: es sei Alles aus. Nun regnete es von allen Seiten

Proteste und Reclamationen, man schrie laut über Fopperei, gestörte Existenzen — die Sache kam bis zum Scandal und heute will sich niemand Anderer zu der Expedition bekennen als — die Geprellten.

---

†† Krakau, 22. April.

Nach der kurzen Dauer von 6 Wochen wurde bereits eine Restriction in der Wirkung des Belagerungszustandes veröffentlicht. Wer irgend seine Augen nicht absichtlich oder von argem Wahne bethört für die vor dem März auf unserem Lande schwer lastenden Zustände verschloß, mußte erkennen, daß man mit seiner Verhängung so lange als nur thunlich gezögert hatte und ihn endlich nothgedrungen nur deshalb einführte, um dem friedlichen und ruhigen Bewohner Galiziens einen Schutz für persönliche Freiheit und Sicherheit für sein Eigenthum zu gewähren, dessen er dringend bedurfte. Es fehlte indessen nicht an Stimmen, die theils aus den Reihen der unterirdischen Regierer, theils aus denen der Irregeleiteten und durch Phrasen und Vorspiegelungen Bethörten erschallten und ihn als einen Racheact, als ein Streben nach Erreichung despotischer Gewalt oder als eine submisse Dienstleistung an Rußland, welches allein des Aufstandes nicht Herr werden könne, bezeichneten und ihrem Grimme darüber Luft machten. Die Kundmachung ist nebst seiner bisherigen Handhabung eine schlagende Widerlegung aller dieser dreist in die Welt geschleuderten feindseligen Behauptungen. Ein Racheact ist er nicht, das zeigt die Milde seines Verfahrens, die Schonung aller nicht direct mit Revolutionsbestrebungen in Zusammenhang stehenden Verhältnisse und Beziehungen des bürgerlichen Lebens; ein Streben nach Erlangung despotischer Gewalt eben so wenig, denn dieses würde die Zügel täglich straffer anziehen, statt sie jetzt bereits zu lockern, und was die Dienste an Rußland betrifft, so wurden zwar die internationalen freundlichen, durch Verträge festgesetzten Beziehungen aufrecht erhalten, allein zur Bewältigung des Aufstandes bedurfte Rußland keiner fremden Hilfe, denn er war Ende Februar bereits niedergeworfen, da man 15 oder 20 kleine Trupps, die sich in die Enge getrieben wehren, sonst aber mehr gegen die Einwohner des Landes als gegen das Militär Krieg führen, nicht mehr einen Aufstand nennen kann. Wie so oft ein bloßes Wort wirkt, so war es auch hier bei Vielen im Lande und noch mehr außerhalb desselben der Fall. „Belagerungszustand, Kriegsgerichte, Aufhebung von Gesetzen"! — davon schreckte Mancher zurück, wie vor einem Wärwolf. Aber die Zahl der Schreckhaften nimmt täglich ab, das Zeter- und Wehgeschrei verstummt, denn es greift die Ansicht täglich mehr um sich, daß die Aufhebung von Gesetzen, die jeder Bürger eines constitutionell eingerichteten Staates als sein theuerstes Palladium betrachtet, gerade ihm zur ersehnten Wohlthat werden kann, wenn sich eine Partei gebildet und organisirt hat, die sie mit Dreistigkeit und Schlauheit mißbraucht, um von ihnen gedeckt, ihn ärger als der rücksichtsloseste Despot zu knechten und zu mißhandeln, indem sie an die Stelle eines Tyrannen hunderte setzt. Man begreift, daß es besser ist, sich, ohne am revolutionären Treiben theilgenommen zu haben, vielleicht einmal eine rücksichtsvoll vorgenommene Haussuchung gefallen zu lassen, als sicher eine ungezügelte und anspruchsvolle Einquartierung zu bekommen oder sich kaum erschwingliche Summen auspressen zu lassen. Man lernt, daß es nicht Freiheit ist, wenn man sich bei der ganzen civilisirten Menschheit geltenden Staatsgesetzen entzieht und dafür einer heimlichen Vehme und schamlosen Blutsaugerei anheim fällt. Die gestrige Kundmachung wird solchen Auffassungen noch mehr Raum verschaffen. Es ist nur zu bedauern, daß sie, wo sie vorhanden waren, sich nicht schon früher mehr Geltung verschafften und entschiedener an den Tag traten. Je mehr dies aber weiterhin der Fall sein wird, je kräftiger sich die übel mitgenommene ruhige Bevölkerung ermannt und sich vom revolutionären Terrorismus emancipirt, um so eher wird der Wunsch unseres gütigen Kaisers in Erfüllung gehen und das Land völlig normalen und gedeihlichen Zuständen wiedergegeben werden und auf der Bahn einer segensreichen Entwicklung fortschreiten können. („L. Z.")

Landtagsverhandlungen.

Telegraphische Berichte über die Landtags-Sitzungen am 20. April.

Prag. Skreyszowski zeigt an, daß er in Folge des vorgestrigen Beschlusses des Landtags sein Mandat niederlege. Hierauf wird die Generaldebatte über den an der Tagesordnung befindlichen Bericht der Commission für die Steuergeldfonds eröffnet. In derselben sprechen Sladkowsky, Graf Clam, Trojan, Wolfrum, Grünwald und Waidele. Nächste Sitzung morgen. Die Commission für politische Eheconsense beantragt: In Zukunft soll im Allgemeinen von der Ertheilung der politischen Eheconsense in Böhmen keine Rede mehr sein. Der Ehemeldzettel dürfe in keinem Falle verweigert werden.

Brünn. Skene interpellirte in der heutigen Sitzung den Landeshauptmann, so wie den Statthalter, weshalb nicht alle Beisitzer des Landesausschusses ihren ständigen Aufenthalt in Brünn nehmen, wie das doch die Landesordnung vorschreibe.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. April. Am Hofe wird Sonntag den 24. April der 10. Jahrestag der Vermälung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin gefeiert. Es findet in der Hofburgpfarrkirche feierlicher Festgottesdienst und Nachmittags Familien-Diner am Hofe statt.

In dem Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Herrn Erzherzog Rainer ist die Anordnung getroffen, daß durch die Gründung des österreichischen Museums für Kunst und Industrie auch den österreichischen Industriellen Gelegenheit gegeben werde, besonders vorzügliche Gegenstände daselbst auszustellen. Demgemäß bestimmt der §. 5 der Statuten: „Das Museum wird den österreichischen Industriellen Gelegenheit bieten, besonders ausgezeichnete Arbeiten, welche in das Gebiet desselben gehören, unter Beachtung des darüber festgestellten Reglements auszustellen." Die Bestimmungen dieses Reglements sind nach der „Wr. Ztg." folgende: Jeder österr. Industrielle oder Künstler ist berechtigt, seine Erzeugnisse in dem Raume des Museums auszustellen. Zur Ausstellung sind alle jene Gegenstände geeignet, welche als besonders ausgezeichnete Arbeiten dem Zweck des Museums entsprechen. Der Ausnahme zur Ausstellung hat daher statutenmäßig eine Prüfung der angebotenen Gegenstände von Seite des Museums vorherzugehen, und es finden nur solche Ereignisse der Kunst-Industrie Aufnahme, welche sich durch Schönheit der Form und der Verzierung, sowie durch vollendete Ausführung auszeichnen. Die zur Ausstellung angenommenen Erzeugnisse der modernen Kunst-Industrie werden in der Regel durch sechs Wochen exponirt; ausnahmsweise kann jedoch zwischen dem Aussteller und dem Director des Museums eine längere oder kürzere Expositionsdauer vereinbart werden. Die auszustellenden Gegenstände sind mindestens 14 Tage vor ihrer Einsendung bei dem Director anzumelden und werden nach erfolgter Prüfung, wenn sie zur Aufnahme geeignet befunden wurden, sofort ausgestellt. Für die Ueberlieferung der Gegenstände an das Museum, sowie für die Abholung derselben nach erfolgter Ausstellung oder Zurückweisung hat der betreffende Anmelder selbst Sorge zu tragen. Außerhalb Wiens wohnende Aussteller haben zu diesem Zweck einen in Wien domicilirenden Bevollmächtigten zu benennen. Während der Dauer der Exposition übernimmt im Allgemeinen das Museum die Bewachung der ausgestellten Gegenstände. Bei Gegenständen von sehr hohem Werth kann jedoch das Museum fordern, daß der Aussteller selbst in dieser Richtung noch eine besondere Obsorge übernehme. Auch steht es jedem Aussteller solcher Objecte frei, wenn er es für angemessen hält, einen eigenen Aufseher zu bestellen. Der Verkauf der exponirten Gegenstände in den Räumen des Museums ist nicht gestattet; der Beifügung des Preises und der Adresse des Erzeugers steht jedoch nichts im Wege. Die Abzeichnung oder Reproduction der ausgestellten Objecte von Seite der Besucher darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Ausstellers, beziehungsweise Eigenthümers, stattfinden. Ebenso bedarf das Museum selbst zur Reproduction dieser Gegenstände der Bewilligung des Ausstellers oder des Eigenthümers."

Die gestrige Redoute zum Besten des Gablenzfondes war selbstverständlich nicht so glänzend und besucht wie ihre legalen Vorgängerinen. Vier Wochen vor Pfingsten gedeihen Maskenlust und Maskenlaune nicht mehr, selbst wenn ihnen die Witterung so zu Hilfe kommt wie heuer. Dessenungeachtet bot der große Saal immer einen recht bunten, bewegten Anblick. Se. Majestät beehrten den Ball um 10½ Uhr auf kurze Zeit mit Allerhöchstihrer Gegenwart, durchschritten die Säle und richteten auch einige huldvolle Worte an einen in dem dänischen Kriege Verwundeten, welcher die Ehrenwache neben der Trophäe im Waffensaal übernommen hatte.

Vorgestern fand am Neubau das Leichenbegängniß der Schwiegertochter Andreas Hofer's — Witwe des einzigen Sohnes des berühmten Tiroler [illegible]-Commandanten von 1809 — Clara Edlen von Hofer, Tiroler Landstandswitwe, statt. Es folgten dem Sarge zwei Töchter, drei Söhne — zwei sind ihr schon vorangegangen, sie starben den Heldentod als k. k. Officiere — sieben Kindeskinder und eine große Menge Leidtragenden aus allen Ständen.

Kronprinz Rudolph hat das Fahnenband, das ihm die Erzherzogin Gisela zum Geburtsfest übergab, dem seinen Namen führenden Regiment zum Geschenk gemacht.

Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht haben zur Erinnerung an das Protectorat weiland Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzherzogin Hildegarde dem Spital für skrophulöse Kinder in Baden 3000 fl. gnädigst gespendet.

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht wird, wie man hört, das ganze Gefolge und die Dienerschaft seiner verstorbenen erlauchten Gemalin beibehalten, daher sich in höchstdessen Haushalte keinerlei Veränderungen ergeben haben.

Generalmajor Wilhelm Herzog von Württemberg soll, wie hiesige Blätter berichten, auf a. h. Befehl Sr. Majestät die durch Se. k. Hoheit FML. Erzherzog Heinrich vacant gewordene Brigade in Graz übernehmen.

Das Finanzministerium hat aus Anlaß einer vorgekommenen Verhandlung bekanntgegeben, daß die Kettuba (die religiöse Trauungsbestätigung) und die Chaliza (die Dispens von der eventuellen Ehe mit dem Bruder ihres Gatten), welche bei Heiraten zwischen Israeliten ausgefertigt werden, kein Gegenstand einer Stempelabgabe sind.

Herr Sectionschef v. Lewinsky ist gestern nach seiner Genesung zum ersten Mal im Bureau erschienen.

Vorgestern Abends wurde in Prag Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand von sämmtlichen dort garnisonirenden Militär-Musikkapellen aus Anlaß seines Geburtstages eine Serenade mit Fackelzug gebracht.

Graf Ottokar Czernin ist am 18. d. Morgens von Prag nach Kopenhagen abgereist, um von dort seinen verwundeten Sohn abzuholen, der sich bereits so weit erholt hat, daß er die weite Reise ohne Gefahr antreten kann.

Deutschland.

Des Bußtages wegen sind uns gestern die Berliner Blätter nicht zugekommen, in welchen wir bereits Details über die Erstürmung der Düppeler Schanzen zu finden gehofft. Es liegen blos folgende telegr. Berichte von dänischer Seite vor:

Kopenhagen, 19. April. Die „Berling'sche Z." bringt folgende Meldung des Kriegsministers vom 18. Nachmittags: Die Armee ist auf Alsen. Viele Todte und Verwundete. — Dasselbe Blatt meldet aus Augustenburg: Das 9. und 20. Regiment hatte große Verluste und viele Gefangene. Drei Oberste, ein Oberstlieutenant und 2 Majore sind verwundet worden; der Oberstlieutenant Schulten ist todt. — Die Brücken wurden glücklich abgebrochen.

Kopenhagen, 19. April, Mittags. Nachfolgende Meldung des Kriegsministers ist erschienen: Ueber die gestrigen Vorfälle theilt das Obercommando Folgendes mit: Nachdem das Bombardement Nachts sehr stark gewesen ist, wurde dasselbe bei Tagesanbruch noch viel heftiger und waren die Werke so ziemlich demontirt. Da die Schanzen 4, 5 und 6 genommen waren, mußte der linke Flügel aufgegeben und der Rückzug angetreten werden; allein der Angriff wurde da so heftig, daß die Reserve den Kampf nicht halten konnte und wurde der Rückzug mit sehr bedeutendem Verlust fortgesetzt. General Duplat, der gleich beim Beginn des Gefechtes in die erste Linie geeilt war, fiel schwer verwundet zugleich mit seinem Stabschef Major Schou und mit dem Souschef des Obercommandeur Major Roosen in die Hände des Feindes. So ziemlich der größte Theil der ersten Brigade, bestehend aus dem 2. und 22. Regiment wird vermißt, von der 8. Brigade, bestehend aus dem 9. und 20. Regiment, ist kaum der halbe Theil übrig. Der rechte Flügel bewerkstelligte seinen Rückzug verhältnißmäßig glücklich, doch gleichfalls nicht ohne bedeutendem Verlust. Der Brückenkopf wurde von der Besatzung behauptet, bis die Abtheilungen sich gesammelt und Aufstellung auf Alsen genommen hatten. Die Kanonen des Brückenkopfs wurden inzwischen von dem überaus heftigen Feuer des Feindes demontirt. Die Artillerie in den Verschanzungen ist verloren gegangen. Ungefähr 100 Todte und 700—800 Verwundete sind nach Alsen gebracht.

Die von einigen Zeitungen vor mehreren Tagen gebrachte Nachricht, daß die Dänen die Räumung der Düppler Schanzen beabsichtigten, hat sich, wie jetzt bekannt, nicht bestätigt. Noch in den letzten Tagen waren Verstärkungen aus Kopenhagen eingetroffen, namentlich noch am 13. 300 Mann aus der Festung Fridericia, „schöne, kriegerisch aussehende Männer", wie sie der Sonderburger Correspondent der „Independance" beschreibt. Aus derselben, gewiß unverdächtigen Quelle erfährt man, daß nach den von Kopenhagen aus gekommenen Befehlen von dem Kriegsrath, der im dänischen Lager gehalten worden, die Parole ausgegeben worden war, die Düppeler Schanzen zu halten und wenn man den letzten Mann opfern müsse.

Mit Bezug auf den Sturm wird der „N. Frankf. Ztg." aus Berlin vom 17. geschrieben: Der König hat sich definitiv für den Sturmangriff auf die Düppeler-Schanzen ausgesprochen und damit eine Differenz entschieden, welche zwischen den Obercommandirenden der Armee in Schleswig bestand, indem von der einen Seite ein Sturm, von der anderen die Umgehung vertheidigt wurde. Die Vertreter der Umgehung hielten an ihrer Meinung fest, obwohl der neuliche Versuch mißlang und ein Erfolg bei einer Erneuerung immer unsicher bliebe. Die Entscheidung des Königs ist erfolgt auf Grund eines Berichtes des dieserhalb am 7. d. M. nach dem Kriegsschauplatze entsandten Inspecteurs der zweiten Artillerieinspection, General-Lieutenants Hindersinn.

Die preußischen Truppen, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", stritten sich um die Ehre, die Sturmcolonnen zu bilden, und es mußte zu der Entscheidung durch das Los geschritten werden. Von jedem Bataillon wurde auf diesem Wege eine Compagnie bestimmt, und die Mannschaften, denen das Loos die Ehrenposten angewiesen, nahmen bereits einige Tage vorher das heilige Abendmahl, um sich auf ihr ernstes Werk vorzubereiten und jeden Augenblick bereit zu sein. Als aber der definitive Befehl zum Angriff gegeben war, gab sich überall der laute Wunsch zu erkennen, an dem Sturmangriff Theil nehmen zu dürfen, ein Verlangen, das sich nur der Disciplin und den Befehlen der Officiere beugte. Aber neben der Bravour unserer Sturmcolonne darf man das Verdienst des Geniecorps und der Artillerie nicht genug hervorheben. Seit der Eröffnung der ersten Parallele, welche als Beginn der regelrechten Belagerung anzusehen ist, bis zur Eroberung der Schanzen sind nun 20 Tage bis zum Sturm verflossen. Die Ueberhebung und die Verdächtigungen der dänischen und englischen Presse suchten zu beweisen, daß der Beginn der Belagerung bereits aus dem Februar datire, obschon es bekannt ist, daß es sich anfänglich nur um eine Cernirung der Düppeler Verschanzungen handelte und eine Umgehung derselben versucht werden sollte, die schneller und unblutiger zum Ziele geführt hätte. Als dieses Unternehmen durch die Ungunst der Witterung vereitelt worden war, wurde erst der Plan zu einer regelrechten Belagerung gefaßt, dem sich aber durch die Witterungs-Verhältnisse große Schwierigkeiten in den Weg stellten. In der Zeit von 20 Tagen hatte also die preußische Armee mit einem durchaus verhältnißmäßig sehr geringen Verlust die von 25,000 Mann vertheidigten Schanzen genommen, welche mit allen Mitteln der modernen Kriegskunst vertheidigt waren.

Ein preußischer Offizier schreibt über seine Erlebnisse beim Ausheben der zweiten Parallele. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. Morgens, um 6 Uhr bemerkten uns die Dänen und nun folgte Schuß auf Schuß. Der 2. Schuß schlug in die eben aufgeworfene Erde der Brustwehr ein und warf mehrere Grenadiere zu Boden, doch ohne sie zu verletzen. Die nächste Bombe schlug dicht an meiner Seite meinem Flügelunteroffizier den Kopf glatt vom Rumpfe weg und zerschmetterte mir 2 Rotten. Die Verwundungen der Unglücklichen waren furchtbar. Der Anblick der Todten und Verwundeten (8) machte einen tiefen Eindruck auf die Compagnie, es sind unsere ersten Verluste in dieser Weise. Die nächste Bombe schlug ein paar Gewehre kurz und klein. Von der Compagnie, die neben uns arbeitete, wurde auch einem Mann der Kopf fortgenommen. Die Bomben fielen furchtbar dicht. Wir hatten uns alle auf den Tod vorbereitet, der uns so furchtbar nahe war.

Aus Flensburg, 17. April, wird der „G. C." geschrieben: „Der Höchstcommandirende der Bundestruppen im Herzogthume Holstein, der k. sächsische Generallieutenant v. Hake, war seit Freitag Nachmittag hier anwesend, um von hier aus einen Ausflug nach den Werken der verbündeten Truppen vor den Düppeler Schanzen zu machen. Freitag speiste er, so wie der von München hieher gesandte General v. d. Tann an der Tafel des Feldmarschalls v. Wrangel. Der greise Oberfeldherr ließ den sächsischen General rechts, den baierischen links an seiner Seite sitzen. Alle drei Generale sahen sich also nach Verlauf von mehr als drei Lustren auf demselben Kriegsschauplatze wieder, wo sie schon einmal eine hervorragende Rolle gespielt hatten. — Heute Früh sahen wir den Bundesgeneral am Bahnhofe, um sich nach Holstein zurückzubegeben. Gestern kam der preußische Generalmajor v. Zastrow hier durch, ein anderer Mitkämpfer des ersten schleswig-holsteinischen Krieges. v. Zastrow ist Commandeur der zuletzt auf den Kriegsschauplatz geschickten preußischen Infanteriebrigade Nr. 21.

In Hamburg ist ein Telegramm an die amerikanische Dampfschifffahrtsgesellschaft eingelaufen mit der Nachricht, daß das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria" am 20. d. 12 Uhr Mittags Dover passirt hat. Die Nachricht von der Wegnahme dieses Schiffes durch die Dänen war also falsch.

Aus Bremerhaven, 16. April, schreibt man der „Weser Ztg.": Capitän v. Santen vom russ. Dampfschiff „Hansa" berichtet, daß gestern Abends beim Dunkelwerden die „Hansa" in der Nähe von Wangeroog vom dänischen Kriesdampfer „Niels Juel" durch einen blinden Schuß zum Beidrehen genöthigt worden, worauf der „Niels Juel" sich auf circa 20 Schritte der „Hansa" näherte und wurde Capitän v. Santen vom Commandeur aufgefordert, mit seinen Papieren an Bord des „Niels Juel" zu kommen; durch das Ablehnen desselben von Capitän v. Santen wurde auf die „Hansa" auf dieser Distanz ein zweiter Schuß abgefeuert, so daß dem Capitän v. Santen und den Umstehenden das Pulver ins Gesicht flog. Darauf wurde vom Dampfer „Hansa" ein Boot ausgesetzt, um die Papiere durch den ersten Offizier dem Commandeur des „Niels Juel" zur Ansicht zu übergeben; beim Erscheinen des Offiziers der „Hansa" auf Deck des „Niels Juel" äußerte der Commandeur: Capitän v. Santen könne sich freuen, daß er es mit einem erfahrenen und kaltblütigen Befehlshaber zu thun habe, denn wäre ein jüngerer und anderer Commandeur an seiner Stelle, wäre statt des blinden ganz bestimmt ein scharfer Schuß auf die „Hansa" gegeben worden. Nach Durchsicht der Papiere wurde der Offizier der „Hansa" wieder entlassen und setzte die „Hansa" nach einem Aufenthalt von zwei Stunden ihre Reise nach Bremerhaven fort. Sonst war das Benehmen des Commandeurs des „Niels Juel" gegen den Offizier der „Hansa" ein sehr artiges.

Aus Berlin wird gemeldet: Die frohe Erregung welche die Nachricht von der glorreichen Erstürmung der düppeler Forts in der ganzen Stadt hervorrief, war überaus groß. Von Haus zu Haus, von Mund zu Mund lief die Kunde mit wunderbarer Schnelle noch bevor die Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten sie verkündeten. Sofort flatterten preußische Fahnen und Flaggen aus vielen Häusern, und die Straßen, namentlich in der Nähe des kön. Schlosses, bedeckten sich mit Menschengruppen. Zurückgekehrt nach dem Palais, wo von Viertelstunde zu Viertelstunde weitere Depeschen anlangten, fuhr Se. Majestät der König alsbald nach dem kön. Schloß, um der Frau Prinzessin Friedrich Carl einen Besuch zu machen und dieselbe zu beglückwünschen. Als Se. Maj. zurückkehrte, ließ er den Wagen auf dem Schloßhof halten und verkündete selbst dem Publicum die glückliche Nachricht, was allgemein Jubel erregte. Die gleiche fast fieberhafte Aufregung der Bevölkerung dauerte den ganzen Nachmittag fort, in dem Grade als die vervollständigenden Nachrichten eintrafen und bekannt wurden. Unterdeß schmückten sich immer mehr die Häuser mit Fahnen und überall wurden rasche Anstalten zu einer improvisirten Illumination getroffen. Vor dem königlichen Palais wurden beim Dunkelwerden die Gruppen immer dichter während in den Häusern unter den Linden und in den Straßen die Fenster von tausenden von Lichtern erglänzten. Gegen 8 Uhr donnerten zur Feier des Sieges vom Lustgarten her 100 Kanonenschüsse. Ein nicht endendes Hurrah und Hoch auf Se. Majestät den König, auf die Armee, auf Prinz Friedrich Carl begleitete und folgte dem Kanonendonner. Das Volk drückte den Wunsch aus, Se. Majestät zu sehen, um demselben direct seine Gefühle kundzugeben. Se. Majestät befand sich im Theater, kehrte aber auf die Benachrichtigung nach dem Palais zurück und trat auf den Balcon. Das jubelnde Hoch, das begeisterte Hurrah der Menge ließen Se. Majestät gar nicht zu Worte kommen, und Allerhöchstderselbe konnten nur immer wieder auf das huldreichste grüßend und dankend winken. Sofort stimmten viele Stimmen die Volkshymne an, in welche die ganze Menge einstimmte, was einen erhebenden Eindruck machte. Wiederholt wurde auch mit gleicher Begeisterung das Preußenlied gesungen. Bis spät in die Nacht waren die Volksgruppen vor dem Palais versammelt und zeigten in nicht endenden Hochs den allgemeinen Enthusiasmus. In allen Straßen sah man die improvisirten Illuminationen; ein Aufruf des Inhalts: „Hurrah! Es lebe der König! Es lebe unsere tapfere Armee! Seit heute Mittags wehen die preußischen Fahnen auf dem Düppeler Forts! Mitbürger! Zu Ehren des glorreichen Sieges und unserer Tapfern laßt uns heute nnd morgen illuminiren! Viele Bürger." — Dieser Aufruf war rasch vertheilt worden. Noch am Abend hat

das Comité zur Verpflegung der Verwundeten rasch eine Glückwünschadresse entworfen, welche binnen einer Stunde mit zahlreichen Unterschriften der Bürger bedeckt war und um halb zehn Uhr durch eine Deputation in das kön. Palais gebracht wurde.

Frankreich.

Paris, 19. April. Die Einnahme der Düppeler Schanzen hat hier höchst unangenehm überrascht. Man glaubt zwar nun, daß der Waffenstillstand in der Conferenz durchgehen wird, aber man ist auch erbittert, daß die „heldenmüthige Schaar, die das dänische Bollwerk vertheidigte, der Uebermacht hat weichen müssen." — Das mexicanische Anlehen ist gesichert. Der Zudrang zu den Zeichnungsstellen ist ungeheuer, und schon jetzt soll der Betrag des Anlehens fünffach gezeichnet sein. — Die französische Polizei hat dafür gesorgt, daß die Adresse an den Befreier Süd-Italiens, die in hiesigen demokratischen Kreisen zu circuliren angefangen hatte, von ihren Urhebern wieder zurückgezogen wurde.

In Algerien sind Unruhen ausgebrochen. Der „Moniteur Algerien" vom 14. April meldet darüber Folgendes: In den ersten Tagen dieses Monats verließ Si-Seliman-Ben-Hamzr, Baschagah von Geryville, seinen Posten. Er war von seiner ganzen Dienerschaft begleitet. Seine beiden Oheime stießen bald darauf zu ihm und der Stamm der Uled-Sidi-Schelck schloß sich sofort den Insurgenten an. Dieser Aufstand steht mit den Schritten Sidi-Scheick-Ben-Tabels in Verbindung, um die Nomaden des Sebdu unter die Waffen zu rufen. Bei der Nachricht dieser feindlichen Bewegungen marschirte der Obercommandant des Sebdu sofort nach Aricha, um die Amajans und das Raubgesindel von Marocco im Zaum zu halten. Seinerseits sind der Oberst Beauprêtre, oberster Commandant des Kreises Tiaret, 100 Mann Infanterie, 1 Schwadron Spahis und Gums nach Djebel Amur abgegangen. Am 7. April campirte der Oberst Beauprêtre 5 Meilen von Geryville. Am folgenden Tag wurde er von zahlreichen Banden, von Fußgängern und Reitern, welche Si-Seliman gefolgt waren, angegriffen. Man wußte beim Abgang der Post, daß dieser Angriff zurückgeschlagen worden war. Da man jedoch einen neuen Angriff befürchtete, so hatte sich der General Martineau sofort mit seinen Truppen nach Geryville in Bewegung gesetzt.

Großbritannien.

Aus London wird dem „Botschafter" vom 18. April geschrieben: Wir bekommen allmälig die Reversseite des Garibaldi-Enthusiasmus zu sehen. Den katholischen Vereinen wird es bereits zu viel, und namentlich setzt es sie in Harnisch, daß überall von Rom die Rede ist, und Garibaldi geradezu öffentlich aufgemuntert wird, auf dieses Ziel loszusteuern. Gestern fand deshalb ein katholisches Meeting statt, in welchem eben eine Gegendemonstration berathen wurde. Kömmt dieselbe zu Stande, so kann es leicht blutige Köpfe absetzen. Von dem offenen Geständnisse Garibaldi's, daß ihm von Seite Palmerston's bei seinen Unternehmungen Hilfe geleistet worden, dessen bereits Erwähnung gethan, scheint man im foreign office sehr unangenehm berührt zu sein. Garibaldi beging obendrein die Unvorsichtigkeit, sich auch über die Natur der Hilfe des Breitern auszulassen und den Viceadmiral Mundy als denjenigen zu bezeichnen, ohne dessen Beistand er niemals hätte das Festland erreichen können. Vielleicht heuchelt man indessen die Entrüstung nur? Die Thatsachen sprechen fast dafür, denn heute gibt wieder ein Cabinetsmitglied dem Gaste zu Ehren ein Fest, nämlich Mr. Gladstone. Morgen wird Garibaldi eine Deputation des Unterhauses empfangen, zu deren Absendung Hennessey, Taylor u. A. die Anregung gegeben.

Italien.

Die mexicanischen Majestäten sind am 20. April von Rom abgereist. Allerhöchstdieselben schifften sich Abends in Civitavecchia nach Mexico ein.

Ameria.

Aus dem Brief eines in Mittel-Amerika schon seit längerer Zeit angesiedelten Deutschen entnimmt die „Kreuz-Ztg." Folgendes: „... Seien Sie überzeugt, es wird gelingen. In sehr kurzer Zeit wird die Monarchie in Mexico so feststehen, daß man sich wundern wird, den Versuch dazu nicht schon längst gemacht zu haben. Für Nord-Amerika glaube ich allerdings nicht an die Herstellung einer Monarchie, weder unter Einem eingeborenen noch unter einem aus Europa kommenden König; denn die anglo-sächsische Race hat da durchaus nicht jenen royalistischen Zug, wie die romanische. Von dem Augenblick, wo sich in Nord-Amerika Mexico zu einem Kaiserthum umgestaltet haben wird, stehen die Verhältnisse für ganz Amerika sehr viel anders, als sie bisher gestanden haben. Zunächst ist wohl eine sehr nahe Verbindung mit Brasilien das Wahrscheinlichste, weil es eine natürliche und eine Nothwendigkeit ist. Schon längst sehen alle Republiken Süd- und Mittelamerika's mit Neid auf das ohne alle innere gewaltsame Kämpfe sich ruhig entwickelnde Brasilien, und allerdings liegt auch der Vergleich der eigenen Zustände mit denen des südamerkanischen Kaiserthums sehr nahe. Namentlich ist der Handelsstand in allen Republiken südlich und nördlich vom Aequator vollkommen monarchisch gesinnt; die unsicherste dagegen ist das Militär, welches, mit Ausnahme der brasilianischen, leider zu kleinen Armee, auf Avancement durch Pronunciamentos und Rebellionen angewiesen ist. Die Bildung einer nur einigermaßen zuverlässigen mexicanischen, d. h. einer kaiserlichen Armee wird die bei Weitem schwerste Aufgabe für den Erzherzog sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 22. April.

* Aus Krakau wird der „Gen. Corr." unterm 20. d. gemeldet, daß es einer Gensdarmerie-Patrouille gelungen sei, in Mnikow, Liszki'er Bezirk, ein großes und werthvolles Depot ganz neuer Monturs- und Ausrüstungsgegenstände zu entdecken.

* Wie verlautet, soll hier eine Arena für polnische Theatervorstellungen erbaut werden.

* Im hiesigen Theater wird morgen außer einem deutschen Lustspiel zum Benefiz des einen der von früher bekannten jugendlichen Darsteller Kazimierz das polnische Kindertheater mit neuem Repertoir wiederholt. Der Beginn ist jetzt um $7\frac{1}{2}$ Uhr.

* Der heutige „Czas" bringt eine polnische Uebertragung des interessanten und eine Lebensfrage für das Land besprechenden Aufsatzes des hiesigen Magistratsraths H. Joseph Bernowski über die Viehseuche und die Hülfsmittel dagegen aus Nr. 84 der „Krak. Ztg.".

* Wie der „Gen. Corr." aus dem Tarnower Kreis berichtet wird, ist in den herrschaftlichen Waldungen zu Borusowa in der Nacht zwischen 13. und 14. d. ein bedauerlicher Exceß vorgefallen. Es sind nämlich eine Anzahl Bauern in die dortigen herrschaftlichen Waldungen eingedrungen und haben unter Anwendung von Gewalt und unter Beschimpfung des einschreitenden Forstaufsichtspersonals eine größere Quantität Holz gefällt. Es ist bereits eine Untersuchungs-Commission an Ort und Stelle thätig, um den Thatbestand sicherzustellen und die Schuldigen ihrer Strafe zuzuführen.

* Im Amtsblatt zur „Lemb. Ztg." wird von dem k. k. Landesgerichte in Lemberg der seinem Aufenthaltsorte nach unbekannte Fürst Adam Sapieha edictaliter benachrichtigt, daß die in Folge des von ihm 1855 ausgestellten Documents seinen Aeltern Fürst Leon Sapieha und Fürstin Hedwig geb. Gräfin Zamoyska angewiesene Leibrente auf seinen Gütern Łanowce nebst Kozaczyzna, Zieliúce, Cygany, Jezierzany, Jezierzanka und Hłuboczek zu deren Gunsten intabulirt worden.

* Die „Lemb. Ztg." erzählt folgenden Fall einer wunderbaren Heilung eines Taubstummen. Am 1. d. M. eröffnete der Franzose François Levasseur auf dem Gołuchowski-Platze (in Lemberg) eine Bude, worin er einen wilden Mann vorzeigte. An pomphaften Ankündigungen, Programmen u. dgl. ließ es der Aussteller natürlich nicht fehlen, und um dem Ganzen einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben und so das Interesse noch mehr zu steigern, wurde dem Publicum in polnischer und deutscher Sprache eine gedruckte Biographie des Wilden geboten. Laut dieser Biographie lief der Capitän Odin im Jahre 1855 aus Havre de Grace aus, um im Sunda-Archipel neue Entdeckungen zu machen, und wurde während der Reise, nachdem er die Magellans-Straße passirt, durch einen furchtbaren Sturm auf eine kleine, namenlose Insel von Australien geworfen, wo man nach einigen Tagen bei einer Excursion eine Gruppe wilder Insulaner fand, die anfangs davonliefen, später aber sich zur Wehre setzten, so daß man nur drei fangen konnte. Man brachte dieselben schnell auf das mittlerweile ausgebesserte Schiff und kehrte nach Frankreich zurück, wo man indessen erst nach 2 Jahren ankam, während welcher Zeit zwei Wilde starben und nur der dritte sich an das neue Klima gewöhnte, in dem er der Wohlthaten der Civilisation theilhaftig werden sollte. (Diese ganze Geschichte vom Wegfangen der Insulaner wird so naiv erzählt, als handle es sich um eine Kaninchen-Jagd). Indessen der menschenfreundliche Capitän Odin verzweifelte schon an der Möglichkeit der Ausbildung dieses Wilden (See-Capitaine werden bekanntlich nicht im Schullehrer-Seminarium gebildet und sind daher schlechte Pädagogen), und übergab ihn der Obhut des Herrn Levasseur auf drei Jahre, und verlängerte so eben jetzt diesen Termin noch um 6 Monate, während welcher Zeit Levasseur seinen jungen Eleven in den vornehmsten Hauptstädten von Europa öffentlich ausstellen wird. Dieser Biographie ist zugleich eine interessante geographische Skizze des Feuerlandes beigegeben, auch werden Photographien des Wilden feilgeboten. — Der in der fraglichen Bude im Natur-Costüm ausgestellte Wilde, dessen Tätovirung und Geberden eher den Eindruck des Ekelhaften als des Wilden machen, kauete Taback, aß rohes Fleisch und consumirte bedeutende Mengen Spirituosen, namentlich schien seinem feuerländischen Magen die „Kontuszówka" als ein „Feuerwasser" sehr zu behagen. Diese Sachen scheinen überhaupt nach der Methode Levasseurs die Hauptgrundlage einer guten Erziehung zu sein, wenigstens ist er darauf in dem Programme sehr stolz. Indessen die Sache kam der Polizei nicht recht geheuer vor, und sie erkundigte sich genau nach der Provenienz des Civilisators sowohl, als des einem Zigeuner frappant ähnlichen Insulaners, den sie, als Levasseur endlich behauptete, der Wilde sei taubstumm, ins allg. Krankenhaus behufs ärztlicher Beobachtung bringen lassen wollte. Der Schrecken thut oft Wunder, so auch hier. Der taubstumme Wilde fing an geläufig französisch zu protestiren, und wies sich mit einem legalen Paß als französischer Matrose von Isle de France aus, Namens Magnés, der sich seit längerer Zeit bei mehreren Seiltänzer-Gesellschaften herumtrieb, und endlich zum Levasseur, — auch einem fahrenden Künstler, — als Bedienter eintrat, worauf sich beide verbanden, um sich mit feuerländischer Industrie europäisches Geld zu erwerben. Die weiteren Schauvorstellungen wurden sogleich behördlich eingestellt und das weitere Amt gehandelt. Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß die Herren Levasseur & Magnés ihr Geschäft im Ausland fortsetzen werden. Levasseur fungirte selbst in früherer Zeit durch 4 Jahre als Afrikaner. Wie wir hören, ist H. Lavasseur hier eingetroffen und wird im Circus Fourraux Gastvorstellungen als Gymnastiker geben. Vielleicht zeigt er uns auch den Wilden, der erst dann wild geworden, als man ihm in Lemberg hinter die Sprünge gekommen.

α Im Lemberger ruthenischen Nationaltheater wurde Kotlarewski's ukrainische Operette „Natalka Poltawka", dem „Słowo" zufolge am 17. d. bei vollem Hause gegeben und erfreute sich eines großen Beifalls. Die Palme des Abends errang Fr. Baczyńska in der Titelrolle, die ohne Ende gerufen und mit den ausgewähltesten Blumenkränzen förmlich überschüttet wurde. An demselben Tage wurde diese Operette unter dem veränderten Titel: „Liebe läßt sich nicht zwingen" von der polnischen Schauspielertruppe unter Direction Łobojko's in Stanislau mit Beifall aufgeführt. In St. Petersburg wurde am 2. v. die klein-russische Operette: „der Moskowit als Zauberer" und im Kiewer Theater die Operette: „Natalka Poltawka" von Studenten der dortigen Universität aufgeführt, welcher Vorstellung ein zahlreiches Publicum, darunter auch der Generalgouverneur mit seiner Familie beiwohnte.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— [Bankausweis.] In dem Stande der österreichischen Nationalbank sind, wie der letzte Wochenausweis zeigt, in der abgelaufenen Woche die folgenden Veränderungen eingetreten: Der Notenumlauf hat abermals abgenommen, und zwar um 1.867,468 Gulden, was eine gleichzeitige Abminderung des Escompte um 867,040 fl. und des Lombard um 956,200 fl. zur Folge hatte. Eine Vermehrung erfuhren: Die Forderung der Bank aus der commissionsweisen Besorgung des Hypothekar-Anweisungen-Geschäftes um 374,298 fl., und die Summe der von der Bank eingelösten Grundentlastungs-Coupons um 8576 fl. Die Ausweisposten: Staatsschuld, Silberdepot des Staates, zu realisirende Effecten usw. sind constant geblieben.

— Wie verlautet, sind die Verhandlungen wegen Begebung des neuen Silberanlehens zwischen dem Finanzministerium und einigen auswärtigen Capitalisten lebhaft im Zuge und soweit vorgeschritten, daß der Abschluß in Bälde zu erwarten. Man sieht demselben noch im Laufe dieses Monats entgegen.

Wien, 21. April, Abends. („Cz.") Nordbahn 1818. — Creditactien 192.70. — 1860er Lose 95.80. — 1864er Lose 95.40.

Breslau, 21. April. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 58 — 69. Gelber 57 — 65. Roggen 40 — 43. Gerste 30 — 37. Hafer 26 — 30. Erbsen 38 — 47. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 180 bis 204. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 150—174. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner ($89\frac{1}{2}$ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—14 Thlr. Weißer von 8—17 Thlr.

Berlin, Keine Börse.

Frankfurt, 20. April. 5perc. Met. $61\frac{3}{4}$. — Anl. vom J. 1859 $79\frac{1}{4}$. — Wien $102\frac{5}{8}$. — Bankactien 797. — 1854er Lose $77\frac{3}{4}$. — Nat.-Anl. $69\frac{1}{8}$. — Staasb. 195. — Cred.-Act. $197\frac{1}{2}$. — 1860er Lose $84\frac{1}{8}$. — 1864er Lose $97\frac{3}{4}$.

Hamburg, 20. April. Credit-Actien $82\frac{3}{4}$. — Nat.-Anlehen $69\frac{3}{4}$. — 1860er Lose $82\frac{3}{4}$. — Wien —.

Paris, 20. April. Schlußcurse: 3percent. Rente 67.15. — $4\frac{1}{2}$perc. 93.75. — Staatsbahn 425. — Credit-Mobilier 1231. — Lomb. 557. — Oesterr. 1860er Lose ——. — Piem. Rente 68.80. — Consols mit $91\frac{3}{4}$ gemeldet.

Amsterdam, 20. April. Dort verz. —. — 5perc. Met. $59\frac{3}{8}$. — $2\frac{1}{2}$perc. $30\frac{1}{8}$. — Nat.-Anl. $65\frac{7}{8}$. — Wien —.

London, 20. April. Schlußconsols $91\frac{5}{8}$. — Lomb. Eisenb. Act. $22\frac{1}{4}$. — Silber $61\frac{1}{4}$ bis $61\frac{5}{8}$. — Türk. Cons. —. —

Lemberg, 20. April. Holländer Dukaten 5.34 Geld, 5.41 Waare. — Kaiserliche Dukaten $5.36\frac{1}{2}$ Geld, 5.43 W. — Russischer halber Imperial 9.31 G., $9.47\frac{1}{2}$ W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.78 G., $1.81\frac{1}{2}$ W. — Preußischer Courant-Thaler 1.70 G., $1.72\frac{1}{2}$ W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.18 G., 73.88 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.81 G., 77.52 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 72.93 G, 73.68 W. — National-Anlehen ohne Coup. 80.60 G. 81.35 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 208.25 G. 211.25 W.

Krakauer Cours am 21. April. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. $94\frac{1}{2}$ verlangt, $93\frac{1}{2}$ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 416 verl., 412 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 162 verl., 160 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 171 verl., 169 bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. $88\frac{1}{3}$ verl, $87\frac{1}{3}$ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $113\frac{1}{2}$ verl., $112\frac{1}{2}$ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.43 verl, 5.33 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.42 verl., 5.32 bez. — Napoleond'ors fl. 9.20 verl., fl. 9.06 bez. — Russische Imperials fl. 9.47 verl., fl. 9.32 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 74 verl., 73 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. $77\frac{1}{4}$ verl., $76\frac{1}{4}$ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. $75\frac{1}{2}$ verl. $74\frac{1}{2}$ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 212 verl., 210 bezahlt.

Lemberger Lotto-Ziehung am 20. April.
23 55 41 45 76.

Die nächsten Ziehungen werden am 30. April und 11. Mai gehalten werden.

Neueste Nachrichten.

Aus der Provinz meldet der „Dzienn. powsz.": Jabłonna. Nach Aussage des beurlaubten Soldaten Ferdinand Sokołowski wurde der im Dorfe Poddembe mit ihm wohnende Kamerad Timotheus Ugłow im Juni v. J. von den Insurgenten aufgeknüpft, weshalb vom Kriegscommandanten ein Strafverfahren eingeleitet wurde. — Łowicz. Am 12. d. Nachts kam in die Wohnung des Oekonomen Malinowski im Dorf Wszeliwa ein bewaffneter Insurgent, der ein Nachtlager forderte. Um die Legitimationskarte befragt, drohte er mit seinem Revolver und ließ Niemand aus dem Hause gehen. Tags darauf kam eine Streifpatrouille aus Kiernoza an, umzingelte das Malinowski'sche Haus, worin der Insurgent mit dem Revolver sich wehrte, bis er erschossen ward. — In Łowicz hat der Geistliche Bogusz in Folge unvorsichtigen Umgangs mit dem Feuer beim Anzünden einer Pfeife derartige Brandwunden erhalten — daß er trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe verschieden. — Unweit des Dorfes Słądowa wurde am 13. d. am Weichselufer die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden.

Eine Pariser Corr. der „Gen.-Corr." vom 19. April meldet: Der Kaiser hat gestern in besonderer Audienz den Fürsten Metternich empfangen, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph zu überreichen hatte. Dasselbe enthält die officielle Anzeige von den zwischen Sr. Majestät und dem Kaiser von Mexico getroffenen Arrangements, welcher die Versicherung beigefügt wird, daß die Loyalität und Courtoisie, die der Kaiser Napoleon bei den über die mexicanische Angelegenheit gepflogenen Unterhandlungen an den Tag gelegt, nur dazu beitragen könne, die guten Beziehungen zwischen beiden Höfen zu befestigen. Der Kaiser der Franzosen nahm das Schreiben überaus freundlich auf und knüpfte hieran eine längere Unterredung mit dem k. österreichischen Botschafter.

Aus Belgrad, 15. April, wird der „Gen.-Corr." geschrieben: Die Untersuchung, welche die serbische Regierung wegen des letzten Complottes eingeleitet hat, schwebt noch immer über 34 Personen, die gefangen gehalten werden, angeklagt des Hochverrathes gegen den Fürsten Michael. Allerdings sind diese Personen meist parteigängerische Gegner der Familie Obrenowitsch; gleichwohl haben dieselben, wie sich herausgestellt hat, nicht direct zu Gunsten des Hauses Karageorgewitsch agitirt, sondern es scheint der Plan der Verschwörer dahin gegangen zu sein, zunächst einem Directorium von drei Personen die Regierungsgewalt zu übertragen und das Weitere mit Hilfe einer Skupschtina durchzusetzen.

Wien, 21. April. (Niederösterreichischer Landtag). Die Debatte über das Armengesetz wurde heute durch den Finanzausschußbericht über die Anträge von Brestel und Czedik unterbrochen, welche dahin gingen, der Stadt Wien bei Vertheilung der Landeslasten eine in den thatsächlichen Verhältnissen begründete Erleichterung zu verschaffen. Abg. Czedik beantragte zu dem Zweck eine Ermäßigung der Landesfondsumlage für Wien. Dr. Brestel für eine indirecte Begünstigung mittelst der Hauszinssteuer. Der Ausschuß beantragt die Verwerfung beider Anträge und beantragt dagegen, eine Anzahl von Straßen Wiens zu Landesstraßen zu erklären und zu deren Erhaltung einen Beitrag zu leisten. Ein Minoritätsvotum will diesen Beitrag sogleich auf 75,000 fl. jährlich präcisirt wissen. Die Minoritätsanträge wurden vertheidigt und zum Theil amendirt von Hock, Felder, Czedik, Arneth, Tinti, Sommaruga. Die Debatte war um 1 Uhr noch nicht beendigt.

Frankfurt, 21. April. Der gesetzgebende Körper hat in seiner gestrigen Abendsitzung einstimmig dem Protest der zweiten sächsischen Kammer in der schleswig-holstein'schen Angelegenbeigetreten.

Wie ein Londoner Telegramm der „Presse" vom 20. April, Abends, meldet, hat auf die Nachricht vom Falle der Düppeler Schanzen das Foreign Office schon in der Nacht vom 18. auf den 19. in Berlin den Waffenstillstand dringend empfohlen. Die am 19. d. nach London gelangte Antwort des preußischen Cabinets lautete, daß jeder Waffenstillstand ohne die Räumung Alsens abgelehnt werden müsse. — Die „Times" sprechen die Besorgniß aus, daß eine längere Fortdauer des Krieges die Conferenz-Resultate sehr erschweren würde.

Ueber die Erstürmung der Düppeler Forts geht der „N. P. Z." folgender Bericht von officieller Seite zu: Am 18. Vorm. sind die Düppeler Schanzen gestürmt, die Dänen vom Festlande des Herzogthums Schleswig vertrieben. Se. k. Hoh. der Kronprinz und der Feldmarschall v. Wrangel wohnten dem ersten Theil des Sturmes auf der Höhe bei der Gammelmark-Batterie, dem weiteren Verlauf desselben auf dem Spitzberge, nachher noch weiter vorwärts auf der Chaussee nach Sonderburg bei. Je zwei Officiere des Hauptquartiers waren zu jeder der sechs Sturm-Colonnen commandirt, um Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen und dem Feldmarschall rechtzeitig Meldung über Fortgang und Erfolg des Sturmes zu machen. Die zum Sturm bestimmten Truppen standen seit Tagesanbruch in den Parallelen und Approchen, die Reserven verdeckt dahinter, während sämmtliche Batterien ein sehr heftiges Feuer auf die Schanzen unterhielten. Eine Brigade stand bei Sandberg (am Alsen-Sunde, nordwärts von den Schanzen), um, je nach Umständen, entweder in Pontons und Kähnen nach Alsen überzusetzen, oder demonstrirend feindliche Kräfte dorthin zu lenken. Mit dem Glockenschlag 10 Uhr schwiegen sämmtliche Batterien der Angriffs-Front, und alle 6 Sturm-Colonnen brachen gleichzeitig unter lautem Hurrah aus der vordersten Parallele vor. Der Feind begrüßte dieselben mit einem heftigen Infanterie- und Kartätschfeuer. Aber nichts vermochte den Ungestüm der vorwärts stürmenden Truppen aufzuhalten. Ohne einen Schuß zu thun, eilten sie weiter. Um $10\frac{1}{4}$ Uhr wehten schon von allen sechs angegriffenen Schanzen die aufgepflanzten preußischen Banner. Die Dänen, die die Schanzen vertheidigt, waren todt, verwundet oder gefangen. Bis 11 Uhr Vormittags waren auch die Schanzen Nr. 7, 8 und 9, so wie die dahinter liegende 2. Schanzenreihe erstürmt; die Schanze Nr. 10 capitulirte. 12 Uhr Mittags war auch der Sturm auf die beiden Schanzen des Brückenkopfes vollendet. Der Feind fuhr die eine Schiffbrücke nach Alsen ab, während die andere durch die Geschosse der diesseitigen Artillerie zerstört war. Die ganzen überaus festen, noch stark mit Artillerie armirten und von der Infanterie gut vertheidigten Schanzenreihen waren genommen.

„Rolf Krake" versuchte in das Gefecht einzugreifen, nachdem die ersten 6 Schanzen schon erstürmt waren; doch wurde er durch das Feuer der diesseitigen Batterien zum Rückzug gezwungen. Das mit 84 Kanonen ausgerüstete Linienschiff „Skjold" lag in der Nähe, wagte es aber nicht, sich an dem Kampf zu betheiligen. Die diesseitigen Verluste sind groß, aber noch nicht annähernd zu schätzen. Der Verlust des Feindes ist an Todten und Verwundeten anscheinend noch größer. 2 dänische Generale sind todt auf dem Platze geblieben. 3 bis 4.000 Gefangene, darunter viele Offiziere und 2 Regiments-Commandeure, sind eingebracht. Zwischen 50 und 80 Geschütze, so wie mehrere dänische Fahnen sind erobert. — Die Brigade bei Sandberg konnte zwar nicht übersetzen, weil das feindliche Ufer zu stark besetzt war; doch hatte sie ihre Aufgabe erreicht, bedeutende feindliche Kräfte dorthin zu lenken.

Die Bravour sämmtlicher im Feuer gewesener Truppen ist über jedes Lob erhoben. Alle Anordnungen zum Sturm waren von Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Carl so meisterhaft getroffen und von den Führern so ausgezeichnet durchgeführt, daß in 2 Stunden diese glänzendste aller glänzenden Waffenthaten vollbracht war.

Die Operationen nach Jütland werden mit verstärkten Kräften begonnen, Fridericia belagert werden Dort sind die ferneren Erfolge jetzt zu gewärtigen.

Der „Czas" enthält folgende Depeschen:

Wien, 21. April. Das Wiener Cabinet hat in Folge der von Preußen zum Behuf einer Entschädidigung für die Kriegskosten beabsichtigten Occupation Jütlands nach Berlin eine Reclamation eingebracht, da neue Verwicklungen daraus entstehen könnten. England und Frankreich, besagt die österreichische Reclamation, würden dagegen eine entschiedene Einsprache erheben, ersteres aber seine Flotte aussenden. Oesterreich werde auf keinen Fall mit Preußen gehen.

Berlin, 21. April. Der „Staatsanzeiger" berichtet: der Verlust der Preußen an Getödteten und Verwundeten beträgt 60 Officiere und gegen 1000 Soldaten, eher darüber als darunter. Der Verlust der Dänen eingerechnet die Kriegsgefangenen wenigstens 4000. In den preußischen Lazarethen befinden sich 811 verwundete Preußen, unter ihnen viele Schwerverwundete, an dänischen Officieren dagegen 21 und 580 Soldaten.

Berlin, 21. April, Abends. Der König hat sich mit dem Kriegsminister General Roon auf den Kriegsschauplatz begeben; in Rendsburg begrüßte ihn Marschall Wrangel, in Flensburg der Kronprinz, Prinz Friedrich Carl und FML. Gablenz. Der Empfang war glänzend. Von Flensburg fuhr der König um halb ein Uhr Mittags nach Düppel.

London, 21. April. Wegen Abwesenheit des Bundesgesandten Herrn v. Beust wurde die gestrige Conferenzsitzung nach kurzer Versammlung auf den 25. d. M. verlegt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Nr. 9226. **Kundmachung.** (404. 3)

Nach dem Erlöschen der Rinderpest in Grembow und dem glücklichen Ablaufe der Observationsperiode daselbst, und in Święcany ist das Krakauer Verwaltungsgebieth von dieser Seuche gänzlich befreit, wodurch die k. k. Statthalterei-Commission in die Lage gesetzt wird, die den Handel mit Vieh und davon herstammenden Artikeln beschränkenden Maßregeln wenigstens im Innern des Landes aufzulassen, dagegen müssen aber die an der Gränze Polens und Ungarns bestehenden, wegen der in diesen Nachbarländern noch immer weit verbreiteten Rinderpest noch fernerhin aufrecht erhalten werden.

Während der letzten vom 23. October v. bis 24. Februar d. J. dauernden Seuchen-Invasion hat die Rinderpest in 9 zu drei Kreisen gehörigen Ortschaften in 37 Wirthschaftshöfen von einem 4976 Stück zählenden Hornviehstande 197 Rinder befallen, von denen 2 genasen, 127 umstanden und 68 gekeult wurden; nach Hinzurechnung im Zwecke der Seuchenabkürzung erschlagenen 104 Rinder beträgt der Gesammtviehverlust 299 Stück.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 8. April 1864.

Nr. 9325. **Kundmachung.** (399. 3)

Nach Mittheilung der königl. Statthalterei in Ofen v. 30. v. M. besteht noch in 30 Ortschaften des Pester, Heveser, Borsoder, Neograder, Szabolcser, Szathmárer, Zaránder, Zalaer, Eisenburger, Oedenburger, Liptauer, Graner, Raaber, Komarner Comitates des Königreiches Ungarn die Rinderpest bei einem 151 Stück Hornvieh zählenden Krankenstande.

Diese Nachricht wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 12. April 1864.

N. 9447. **Kundmachung.** (400. 3)

In der ersten Hälfte des Monats März l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiethe in 12 Ortschaften und zwar in Dworce, Remenow, Winniki, Poddolhe, Groß-Mosty, des Żółkiewer; Korostowice des Brzeżaner; Stanislau des gleichnamigen; Kopyczyńce, Zabłotówka, Trybuchowce, Nagorzanka, Horodnica, des Czortkower Kreises neu ausgebrochen; — dagegen ist die Seuche in 20 Ortschaften und zwar in Katiczkow, Rozdziałów des Żółkiewer; Dźwinogród des Stanislauer; Sławentyn, Jezierzany, Bursztyn, Obelnica, Korostowice des Brzeżaner; Bukaczowce, Czerniów, Słoboda, Wynówka des Stryjer; Leśniowice des Przemyśler; Prusy, Laszki, Kopanka, Zboicka, Leśniowice des Lemberger; Lisowice und Zabłotówka des Czortkower Kreises erloschen.

Es werden demnach noch 47 von der Rinderpest befallene Ortschaften, wovon je 12 dem Czortkower und Żółkiewer, 7 dem Złoczower; je 4 dem Lemberger und Tarnopoler; 3 dem Stanislauer, 2 dem Brzeżaner; je 1 dem Przemyśler, Stryjer und Sanoker angehören, ausgewiesen, in denen bei einem Viehstande von 23805 Stücken in 262 Höfen 2503 Rinder erkrankten, 353 genesen, 1830 fielen 250 kranke, und 296 seuchende Rinder erschlagen wurden und in 9 Ortschaften noch 70 seuchende Rinder verbleiben, darunter kommen in 6 größeren Stallungen 57 Stücke vor.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg wird mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut Eröffnung des königl. Landesgubernium in Hermanstadt vom 26. v. M. Z. 9781 in Siebenbürgen die Rinderpest vollständig erloschen ist.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 12. April 1864.

N. 6372. **Edict.** (403. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden über Ansuchen der Rive Nebenzahl aus Bochnia diejenigen, welche den bei dem am 3. Juli 1863 in Wiśnicz ausgebrochenen Brande der Rive Nebenzahl angeblich in Verlust gerathenen, von Sale Nebenzahl girirten, durch Herrn Theodor Frhr. Przychocki acceptirten, am 1. Juli 1863 zahlbaren Prima-Wechsel ddto. Wiśnicz, 4. Jänner 1863 über 484 fl. öst. W. in Händen haben, aufgefordert, diesen Wechsel binnen 45 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung diesem k. k. Landesgerichte vorzulegen, widrigens derselbe für amortisirt erklärt werden würde.

Krakau am 11. April 1864.

N. 2188. **Concurs.** (402. 3)

In Folge Ablebens des k. k. Postexpedienten Stefan Pazirski ist die k. k. Postexpedientenstelle im Orte Krzywce Czortkower Kreises in Galizien in Erledigung gelangt.

Die Bewerber um diesen Dienstposten, mit welchem eine Bestallung jährlicher 160 fl. und ein jährliches Amtspauschale von 35 fl. ö. W. gegen Erlag der Dienstcaution im Betrage von 200 fl. und gegen Abschluß eines halbjährig kündbaren Dienstvertrages verbunden ist, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung ihrer Vermögensverhältnisse, ihres Alters, ihrer genossenen Schulbildung und bisheriger Beschäftigung, dann ihres politischen und moralischen Wohlverhaltens; endlich unter Nachweisung des Besitzes einer einbruch- und feuersicheren Localität zur Unterbringung der Postlocalität längstens bis Ende April 1864 bei dieser Postdirection einzubringen.

Die Bewerber haben in ihren diesfälligen Gesuchen auch anzugeben, um welches mindeste Jahrespauschale sie die tägliche Botenfahrpost zwischen Krzywce und Korolówka zu unterhalten gesonnen sind.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 9. April 1864.

L. 5888. **Edykt.** (353. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Stanisława Cwatosińskiego, że przeciw niemu J. Gleitzmann w dniu 31 Marca 1864 do l. 5888 wniósł żądanie o wydanie nakazu zapłaty sumy wekslowéj 170 złr. wal. a. na podstawie wekslu ddto. 28 Grudnia 1863 z terminem wypłaty w trzy miesiące a dato.

W załatwieniu tegoż pozwu wydanym został żądany nakaz zapłaty.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tut. Adw. p. Dra. Rydzowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowaniasądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 1 Kwietnia 1864.

L. 83. **Obwieszczenie.** (331. 2-3)

C. kr. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Karolina z Kofflerów 1mo voto hr. Potocka, 2do voto hr. Roztworowska, w zastępstwie Adwok. Dra. Kaczkowskiego, przeciw masie leżącéj Tekli z Białobrzeskich Hornowéj, masie leżącéj Maryanny z Białobrzeskich Bobrowskiéj przez kuratora Dra. Hoborskiego, przeciw Balbinie z Białobrzeskich Konopkowéj lub jéj spadkobiercom, masie leżącéj Julii z Makowskich Białobrzeskiéj, Maryannie z Makowskich Popławskiéj, Annie z Gołuchowskich Majewskiéj, Maryannie Ratowskiéj, Nikodemowi Wiśniewskiemu czyli Wiśniowskiemu, Wiktorowi Wiśniewskiemu, Emili z Nartowskich Wiśniewskiéj, Janowi Kantemu Nagłowskiemu czyli Nadgłowskiemu, Katarzynie Kozubskiéj, Pawłowi Netrebskiemu, Franciszkowi Żelechowskiemu, Janowi Wozińskiemu, Antoniemu Janowskiemu, Franciszkowi Spöthowi, Andrzejowi Wojciechowskiemu, wszystkim co do życia i miejsca pobytu niewiadomym lub ich spadkobiercom o ekstabulacyę sumy 364217 złp. z większéj sumy 484217 złp. pochodzącéj wraz z nadciężarami i attrybucyami z hypoteki dóbr Nizin z p. l. oraz dóbr Trzciany w obwodzie Tarnowskim położonych z p. n. pod dniem 4 Stycznia 1864 do l. 83 skargę wniosła i o pomoc sądową prosiła, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy w tutejszym c. k. Sądzie na dzień 16 Czerwca o godzinie 10 zrana naznaczony został.

Ponieważ pobyt zapozwanych wyż wymienionych nie jest wiadomym, przeto tymże przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo tych zapozwanych tutejszego Adwok. p. Dra. Hoborskiego z substytucyą Adwokata p. Dra. Stojałowskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne doknmenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skntki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 21 Stycznia 1864.

Kais. kön. privileg. galizische Carl Ludwigs-Bahn.

Kund-machung.

Z. 1615. (397. 2-3)

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hierseitige Station Czarna vom 1. Mai 1864 auch für den allgemeinen Frachtverkehr eröffnet wird.

Wien, am 11. April 1864.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
21	2	329''' 84	+ 7°8	65	Ost-Nord-Ost schwach	trüb	Nachmittag Regentropfen	+ 1°4	+ 8°0
	10	29 94	3,6	93	Süd-West still	trüb			
22	6	30 81	1,8	96	Ost schwach	heiter			

Wiener Börse-Bericht

vom 20. April.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.90	69.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	81.10	81.25
vom April — October	81.10	81.25
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.45	73.55
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.75	65.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	148.—	148.50
„ 1854 für 100 fl.	92.—	92 50
„ 1860 für 100 fl.	96.60	96 80
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	95.45	95.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	86.25	86.75
von Mähren zu 5% für 100 fl.	94.—	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.25	87.75
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.75	75.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.80	73.25
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.75	73.40
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	779.—	781.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	192.70	192.90
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	602.—	604.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1818.	1820.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.50	192.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	133.—	133.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	128.—	128.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	257.—	259.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	210.—	210.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	442.—	443.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	234.—	236.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	387.—	389.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	460.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	157.75	158.25

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze — 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.20	101.40
der Nationalbank auf CMze — verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.75	90.25
der Nationalbank auf östr. W. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.90	86.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73.—	73 25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	127.75	128.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.—	90.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48 50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	28.50	29.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	28.—	28.50
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.75	19 25
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	96.40	96.50
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	96.50	96.80
Hamburg, für 100 M. B. 4%	85.40	85.60
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	113.25	113.60
Paris, für 100 Francs 6%	45.10	44.15

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	43	5	44	5	43	5	44
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5	42	5	43
Krone	—	—	—	—	15	70	15	75
20 Francstücke	9	14	9	15	9	14	9	15
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	35	9	40
Silber	—	—	—	—	112	75	113	—

Druck und Verlag des Carl Budweiser.